



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Preiskarte 20 Pfennig, Codes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Inhalt: Der 5. Verbandstag in Bremen. — Aus dem Leipziger Gau (II.). — Feuilleton: Brüssel und seine Weltausstellung (IX.). — Der Internationale Kongress und die Frauenkonferenz in Kopenhagen. — Vom Parteitag (I.). — Der Kaiser und die Frauenbewegung. — Versammlungsstatender.

Beilage: Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1909 (III.). — Die Papierfabrikation. — Rundschau. — Literatur.

Der 5. Verbandstag in Bremen.

Am Sonntag, den 11. September, traten die Delegierten der deutschen Kollegenschaft in der alten Hansestadt Bremen zusammen, um in mehr-tägiger angestrengter Arbeit, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen. Und nun können sie mit dem beruhigenden Gefühl, ihre Pflicht voll und ganz erfüllt zu haben, vor ihre Wähler treten, um ihnen Bericht zu geben von den Beschlüssen, die der 5. Verbandstag gefaßt hat, und nach welchen während der kommenden dreijährigen Verbandsperiode gearbeitet werden muß. Wie immer bei unseren Tagungen, mußten auch diesmal eine Reihe Wünsche einzelner Mitgliedschaften dem Gesamtinteresse geopfert werden, aber nicht groß und enttäuscht haben sich die Vertreter vieler abgelehnter Anträge in das Unvermeidliche gefügt, sondern mit auf Erfahrung gegründeten und von dem ernstesten Bestreben der Allgemeinheit zu dienen, geleitetem Verständnis fanden sie sich mit den Mehrheitsbeschlüssen ab. Einmütigkeit und Geschlossenheit herrschte vor allem in dem Bestreben, die Kampfkraft des Verbandes zu erhöhen und zu festigen. Gewiß erschwerte die Fülle von Vorschlägen, die diesbezüglich gemacht wurden, das Auffinden des richtigen Weges, aber darin war sich der Verbandstag vollkommen einig, daß die Stohkraft bei allen unseren Bewegungen in der Stärke unserer Kriegskasse liegt. Aus diesem Grunde wurde und konnte auch nicht mit den Mitteln gefaßt werden, deren die Verbandskasse bedarf, um in den kommenden Zeiten für alle Fälle gerüstet zu sein.

Wie notwendig die Vorbereitungen sind, die jetzt schon getroffen werden, haben die vertraulichen Verhandlungen über die Punkte 2a und b der Tagesordnung gezeigt, die sich mit der nächstjährigen Tarifrevision und der Bewegung im Steindruckergewerbe beschäftigten. Aus taktischen Gründen kann über diese Gegenstände keine Verichterstattung erfolgen, jedenfalls aber kann die gesamte Kollegenschaft den kommenden Zeiten insofern mit Ruhe entgegensehen, als die Richtlinien klar und prägnant vorgezeichnet sind, nach denen die Verbandsleitung zu operieren hat.

Der Verbandstag wurde am Sonntag Abend um 1/7 Uhr im Weidmannssaale des Schützenhofes durch die Verbandsvorsitzende Kollegin Thiede eröffnet, nachdem der Männerchor des Arbeitergesangsvereins „Bremen-Neustadt“ in schöner kraftvoller Form den Uthmannschen Festgesang gesungen hatte. Kollegin Thiede wies in ihrer einleitenden Rede auf die Erfolge hin, die der Verband seit München für seine Mitglieder

erringen konnte. Die Krisenerscheinungen sowohl, wie auch der Ausbau unserer Tarifgemeinschaft haben große Opfer gefordert und dennoch sind wir ständig vorwärts gegangen, dank der aufopfernden Tätigkeit Aller. Rednerin gab dem Wünsche Ausdruck, die Verhandlungen mögen von kollegialem Geiste getragen sein und im Interesse der gesamten Kollegenschaft gepflogen werden. Der Vorsitzende unserer Bremer Zahlstelle, Kollege Schab, hieß die erschienenen Delegierten mit herzlichen Worten willkommen. Vor zehn Jahren wurde in derselben Woche der Grundstein für die Organisation in Bremen gelegt, die auf gutem Boden gegründet, die Hoffnung rechtfertigt, daß für die Kollegenschaft in Zukunft noch mehr wie bisher die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessert werden können. Namens des österreichischen Senefelverbundes, der zum erstenmal eine Vertretung zu unserer Tagung entsandte, begrüßte dessen Vorsitzender Kollege Mühlberger-Wien den Verbandstag. In Oesterreich sind die Standesunterschiede zwischen qualifizierten und unqualifizierten Arbeitern im Steindruckergewerbe so gut wie verschwunden. Dies kommt am besten zum Ausdruck durch den Grundsatz der österreichischen Organisation, daß ohne Hilfsarbeiter keine Tarife abgeschlossen werden. Bis jetzt ist es in acht Kronländern, dank dem geschlossenen Zusammenwirken aller graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, möglich gewesen, auf der Basis des 8 1/2 stündigen Arbeitstages Tarife abzuschließen. In Böhmen wird in nächster Zeit der neunte Tarif abgeschlossen werden. Die österreichischen Berufscollegen und Kolleginnen nehmen den regsten Anteil an den Fortschritten der deutschen Hilfsarbeiterchaft.

Sobann konstituierte sich der Verbandstag, zu dessen Vorsitzenden Kollegin Thiede und Kollege Schmid-München gewählt wurden. Zu Schriftführern wurden Kollegin Gertrud Hanna-Berlin und Kollege Schwan-Heilbronn bestimmt. In die Mandatsprüfungskommission wählte der Verbandstag die Kollegen Reich-Berlin, Seidel-Leipzig, Klingst-Banzen, Neumeier-München und Streicher-Karlsruhe. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt:

1. Geschäftsk. und Kassenbericht des Verbandsvorstandes und der Redaktion.
2. (In geschlossener Sitzung.)
 - a) Die Lehren der Tarifabschlüsse und unsere Taktik zur Tarifrevision 1911.
 - b) Unsere Taktik bei Lohnbewegungen in Steindruckereien.
 - c) Unsere Stellung zu den anderen graphischen Verbänden.
3. Statutenberatung und Beitragsregelung.
4. Wahlen zum Verbandsvorstand und des Redakteurs.
5. Die Reichsversicherungsordnung.
6. Allgemeine Anträge.
7. Verschiedenes.

Die vorgeschlagene Geschäftsordnung der früheren Verbandstage wurde mit der Aenderung

angenommen, daß Anträge schon bei einer Unterstützung von zehn Delegierten zur Diskussion gestellt werden. Die Verlesung der Präferenzliste ergab die Anwesenheit von 51 Delegierten, 3 Verbandsvorstandsmittgliedern und des Redakteurs der „Solidarität“. Als Gäste sind anwesend resp. erschienen im Laufe der Tagung: Schummeier-Wien vom Reichsverein der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Oesterreichs, Mühlberger-Wien vom österreichischen Senefelverbund, Sabbath-Berlin von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Graßmann vom Deutschen Buchdrucker-Verband, Sillier vom Verband der Steinbrucker und Lithographen Deutschlands und Roth vom Deutschen Buchbinderverband. Nach der Verlesung einiger Begrüßungsgramme und der Festsetzung der täglichen Tagungszeit wurden die Verhandlungen auf Montag früh vertagt.

Inzwischen hatte bereits der von der Bremer Kollegenschaft arrangierte Festkommers im großen Saale des Schützenhofes seinen Anfang genommen. Klottgespielte Musikstücken wechselten mit vorzüglich zum Vortrag gebrachten Gesangsvorträgen des bereits erwähnten Arbeiter-Gesangsvereins „Bremen-Neustadt“, der unter der Leitung seines Dirigenten Herrn J. Mau sowohl in den Männer-, ganz besonders aber in den Frauenchören Vollenbetes leistete. Den von unserem „Hausdichter“ Max Schuler verfaßten Prolog sprach der für den Abend gewonnene Rezitator Herr Reilig in ausdrucksvoller Weise, wofür die Festversammlung mit förmlichem Beifall quittierte. Es ginge zu weit, hier alle Darbietungen des Abends aufzuzählen, jedenfalls haben die Bremer Kollegen und Kolleginnen alles getan, um ihren auswärtigen Gästen einen recht schönen und vergnügten Empfang zu bereiten, wofür ihnen allen bestens gedankt sei.

Am Montag vormittag um 9 Uhr begann der Verbandstag seine Arbeiten. Die Mandatsprüfungskommission erklärte sämtliche Mandate für gültig und wies einen von der Zahlstelle Zittau eingelegten Wahlprotest als unberechtigt zurück. Die gedruckt vorliegenden Berichte des Verbandsvorstandes und des Kassierers wurden von Kollegin Thiede und Kollegen Lodahl ergänzt, während der Redakteur, die Redaktionskommission und die Gauleiter auf eine mündliche Verichterstattung verzichteten. In der Diskussion über den ersten Tagesordnungspunkt wurde im Großen und Ganzen die Tätigkeit des Verbandsvorstandes und der Redaktion gutgeheißen. Lediglich kritisiert wurde der Beschluß des Verbandsvorstandes, wonach die Unterstützungen nach der feinerzeit herausgegebenen Umrechnungstabelle ausbezahlt werden müssen. Gleichzeitig wurde aber auch der Standpunkt, den die Zahlstelle Berlin in dieser Frage einnahm, die entgegen der Umrechnungstabelle die Unterstützungen zur Auszahlung brachte, allgemein beurteilt und ein Beschluß gefaßt, wonach die Berliner Lokalfasse die zuviel gezahlte Unterstützungssumme (zirka 3000 Mk.) an die Verbandskasse zurückzahlen hat. Auf Antrag der

Revisionskommission wurde dem Verbandsvorstand einstimmig Decharge erteilt.

Die Referate zum 2. Punkt der Tagesordnung erlittete Kollegin Thiede, woran sich eine zirka zehnstündige sehr eingehende Diskussion knüpfte und die Annahme folgender Resolutionen zeitigte:

Resolution zur Tarifbewegung Punkt 2a der Tagesordnung.

Der 5. Verbandstag in Bremen hält den weiteren Ausbau unserer Tarifgemeinschaft für eine Notwendigkeit.

Die gesammelten Erfahrungen während der ersten Tarifperiode, die besonders durch die „Allgemeinen Bestimmungen“ und ihre Auslegung gewonnen wurden, sollen dazu dienen, teilweise neue, den Verhältnissen entsprechende Vorschläge auszuarbeiten und diese der Prinzipalsvereinigung zur geeigneten Zeit überfenden.

Als wichtigste Aufgaben dafür gelten:

1. Die Verbesserung der Lohnverhältnisse. 2. Die eingehende Revision der „Allgemeinen Bestimmungen“. 3. Die Verpflichtung der Prinzipals-Vereinigungen (des Deutschen Buchdruckervereins) mit uns in Tarifverhandlungen einzutreten, wenn die Vorbedingungen, die das Tarifamt am 19. Januar 1910 aufstellte, erfüllt sind. 4. Schaffung eines eigenen Tarifamtes.

Eine allgemeine Statistik über Löhne, Arbeitszeit usw. wird Anfang 1911 aufgenommen, die da gewonnenen Zahlen sollen als Grundlage zur Tarifrevision gelten. Sind an einigen Orten neue Statistiken vorhanden, so können diese nur dann Verwendung finden, wenn das Ergebnis der Lohnverhältnisse für Buch- und Steinrudereien gesondert zusammengestellt ist.

Die Tariffträge werden beauftragt, ihre Abänderungsanträge zu den „Allgemeinen Bestimmungen“ beim Verbands-Vorstand einzureichen, der diese mit seinen Anträgen zusammenstellt und die daraus geschaffene Vorlage einer Gauleiterkonferenz zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet. Die Gauleiterkonferenz wählt aus ihrer Mitte die zur Tarifverhandlung beauftragten Kollegen und Kolleginnen.

Von den Buchdrucker-Gehilfen erwarten wir, daß sie auf ihrer Generalversammlung 1911 und bei der späteren Tarifrevision die Solidaritätsklausel dahin erweitern, daß bei Tarifbewegungen des Hilfspersonals die unter Beachtung der Satzungen und Kündigungs-

fristen erfolgen, den tarifreuen Gehilfen nicht zugemutet werden darf, weder mit geübten noch ungeübten Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen zu arbeiten.

Resolution zu Punkt 2b der Tagesordnung.

Der 5. Verbandstag in Bremen erachtet es als eine Notwendigkeit, wo irgend möglich, die Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Kollegen und Kolleginnen des Steinrudergewerbes durch Tarife zu regeln.

Wo den gemeinsamen Tarifabschlüssen mit dem Buchdruckerpersonal, den Orts- oder Druckeritarissen durch die Prinzipale Hindernisse bereitet werden oder solche Abschlüsse unmöglich sind, soll mit aller Entschiedenheit durch geeignete Maßnahmen eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen angestrebt werden.

Bei der vom Schutzverband geübten Taktik wird als besonders wirksam ein gemeinsames Vorgehen mit den Steinrudergehilfen und Buchbindern empfohlen.

Resolution zu Punkt 2c der Tagesordnung.

Der graphische Industrieverband wird als die beste und vollkommenste Organisationsform anerkannt.

Bis zur Erreichung dieses Zieles empfiehlt der Verbandstag, an möglichst allen Orten Deutschlands graphische Kartelle zu errichten, die sich aus Delegierten aller graphischen Berufe zusammensetzen.

Es wird als praktisch anerkannt, daß die graphischen Zentralvorstände in Berlin in gemeinsamer Sitzung Sitzungen aufstellen, die bei Solidaritätsbestimmungen als Grundlage dienen, wobei der Grundsatz aufgestellt werden muß, wo irgend möglich, gemeinsame Lohnbewegungen einzuleiten.

Wo gemeinsames Vorgehen aus irgend welchen Gründen nicht möglich ist, kann nur dann Solidarität geübt werden, wenn vor der Bewegung eine gemeinsame Beratung stattgefunden hat.

Zur Förderung und Erteilung von Direktiven zwecks Gründung solcher Kartelle soll versucht werden, ein graphisches Zentralkartell zu errichten.

(Schluß folgt.)

Aus dem Leipziger Gau.

II.

Eine am 26. August in Saalfeld tagende gutbesuchte außerordentliche General-Versammlung bestimmte sechs Kolleginnen, welche die Geschäfte der Zahlstelle zu leiten haben. Alle Kolleginnen

erklärten sich bereit, mit voller Ueberzeugung und Zuredung die vertagte Lohnbewegung mit Unterstützung des Gauleiters in befriedigendem Sinne durchzuführen. Um das angefangene Werk zu vollenden, bedarf es natürlich der strengsten Solidarität und Mitwirkung aller der Kolleginnen, welche bereits in den Genuß besserer Lohnverhältnisse durch die Organisation getreten sind, wenn das Wort „Solidarität“ nicht nur zu eigenmächtigen Zwecken oder gar zur Strafe herabgedrückt werden soll. Drum hoffen wir, daß alle Kollegen und Kolleginnen, welche im Frühjahr ihre Unterschrift zu einer Lohnforderung gegeben haben, mit dem gleichen lebhaften Interesse dem neuen Vorstand tapfer zur Seite stehen werden und alle Zweifler ermutigen, zur weiteren Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Saalfelder Buch- und Steinrudereien.

Eine günstigere Vorwärtsentwicklung können wir im Gegensatz zu obigem aus Erfurt berichten. Wenn auch hier noch nahezu 100 Kollegen und Kolleginnen zu organisieren sind, so wird doch sicher und zielbewußt gearbeitet. Das noch rückständige Gebiet mit Erfolg zu bearbeiten, wird jedenfalls nicht ohne die tatkräftige Unterstützung der Erfurter Mitglieder des Buchdrucker-Verbandes gelingen, da es sich um eine ziemlich einflußreiche Bündler-Domäne handelt. Nach unseren bisherigen Erfahrungen aus der Praxis haben auch unsere freiwillig Verbündeten bei unseren Bewegungen immer an Gebiet erobert, dies dürfte am Ende auch hier nicht ausbleiben. Darüber jedoch später mehr. Soweit unsere Erfurter Kollegen die Kraft haben, wollen dieselben einen Vorstoß aus eigener Kraft unternehmen. Wir wünschen ihnen die besten Erfolge und werden als Nichtbeteiligte den Gang der Dinge mit Gewehr bei Fuß abwarten und nachhelfen, wo es not tut.

Am 29. August überreichte die Lohnkommission der Ohlenroth'schen Buchdruckerei im Namen von 25 Kollegen eine Lohnforderung.

Nach eingehender Prüfung der Lohnlisten wurde pro Mann 1 Mk. Lohnerhöhung bewilligt, die am 10. September erstmalig zur Auszahlung gelangte.

Das unter anderem hierbei ein Kommissionsmitglied übersehen wurde, ist uns keine neue Erscheinung. Für die Beteiligten mag es sehr schmerzhaft wirken, darf uns dennoch nicht zu überleitenden Handlungen hinreißen.

„Nicht jedes Pferd bekommt den Hafer, den es verdient.“

Gotha hielt es bis jetzt nicht für notwendig, sich der Hilfe des Gauleiters zu bedienen. So hatte man schon die erbetene Vertretung zum Gautag nach Leipzig lieber nicht entfaßt. Ein erster Besuch des Gauleiters am 27. August hatte

Brüssel und seine Weltausstellung.

Maudereien von Ad. Th.

IX.

Musikinstrumente, Spielwaren usw.

Musik kann so lästig werden, daß man die Instrumente und ihre Spieler zu allen Teufeln wünscht; aber trotzdem mag niemand gern auf die musikalischen Genüsse verzichten. Auch Völker, die noch nicht hochgekommen sind im Erkennen des Kulturbaumes, haben sich Musikinstrumente konstruiert und malträtierten sie, so gut sie vermögen. Es ist selbstverständlich, daß auf Weltausstellungen die Musikinstrumente nicht fehlen. In Betracht kommen dabei namentlich Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, England, Spanien und Oesterreich. Italien hat außer Klavierorgeln keine Streichinstrumente ausgestellt, Spanien namentlich Gitarren, Mandolinen und andere Zupfinstrumente, die anderen Länder Piano's, Blasinstrumente und allerlei mechanische Spielwerke. Am vollständigsten ist auf diesem Gebiete Deutschland vertreten, das jährlich für 60 bis 70 Millionen Mark Musikinstrumente ins Ausland führt. 1909 wurden über 50 000 Klaviere für mehr als 30 Millionen Mark ins Ausland verkauft, fast 200 000 Geigen für über 2½ Millionen Mark, für 3½ Millionen Mark Ziehharmonikas, für 3 Millionen Mark

Mundharmonikas, für 2 Millionen Mark Drehsektionen und andere mechanische Spielwerke, für 4 Millionen Mark Klaviermechaniken und Klaviaturen, für 6½ Millionen Mark Phonographen und Grammophone, für ebensoviel Platten und Walzen. Man sieht, es handelt sich dabei um eine ganz gewaltige Industrie. Die im vorigen Jahre ausgeführten Musikinstrumente wogen zirka 450 000 Zentner, darunter die Klaviere allein 350 000 Zentner, die Phonographen, Grammophone nebst den Platten und Walzen 33 000 Zentner.

Belgien leistet im Pianobau mit das Beste. An Kraft und Weichheit des Tones weitestern die belgischen Instrumente mit den vorzüglichsten deutschen Erzeugnissen. Eine verblüffende Neuheit hat die Firma Hupfeld-Leipzig ausgestellt, eine selbstspielende Geige, die sie Violina nennt, ein Problem, an dem seit vielen Menschenaltern gearbeitet worden ist, hat dadurch seine Lösung gefunden. Noch ist der Mechanismus nicht ganz vollkommen; aber das Prinzip ist gefunden und der weitere Ausbau wird nur eine Frage der Zeit sein.

Ist schon die Fabrikation von Musikinstrumenten in der Hauptsache auf einige Länder beschränkt, so trifft das noch mehr zu auf die Erzeugung von Spielwaren. Da konkurrieren mit Deutschland ernstlich nur noch Frankreich und England, erst in zweiter Linie kommen noch Oesterreich und Belgien hinzu. In Deutschland

sind die Hauptbezirke für Spielwarenfabrikation das sächsische Erzgebirge, Sonneberg in Thüringen, Nürnberg-Fürth und einige Orte in Württemberg. Nürnberg erzeugt namentlich Metallspielwaren, Zinnfiguren, Zelluloid-, Filz- und Plüschspielwaren, der Sonneberger Bezirk Puppen, Puppenköpfe, Glaspielwaren und Christbaumschmuck, Felttiere und allerlei Figuren in Papiermaché, das Erzgebirge Spielwaren aller Art, Tierfiguren, Gewehre, Spiele usw. und in Württemberg sind Göppingen und Geigen Hauptorte für weichgestopfte Tierfiguren, Karrikaturpuppen, Kinderspielstube. Wie bedeutend die deutsche Spielwarenfabrikation ist, ergibt sich aus der Ausfuhrziffer, die 1909 nicht weniger als 76 Millionen Mark betragen hat. Für 28 Millionen Mark deutscher Spielwaren gingen voriges Jahr allein nach Nord-Amerika. Aber es gibt tatsächlich kaum ein Land auf der Erde, das nicht deutsche Spielwaren bezieht. Fast 50 deutsche Aussteller sind in Brüssel vertreten. Davon hat die Firma Doll u. Co. in Nürnberg reizvolle Modell dampfmaschinen für Kinder ausgestellt. Freilich wird der Genuß im Anschauen der prächtigen Spielwaren weggeätzt durch den Gedanken, wie traurig gerade in der Spielwarenbearbeitung die Arbeitsverhältnisse sind, vor allem dort, wo die Heimindustrie noch eine Rolle spielt. In Bureauartikeln hat Sonneberg in Bonn die vollständigste Kollektion in geschmackvollen Arrangements ausgestellt. An Bureaumöbeln,

aber doch die Mehrzahl der Mitglieder zusammengeführt, um die drei Stunden, welche auf der Durchreise zur Verfügung standen, zu einer nützlichen Aussprache zu verwenden. Nur zu rasch verstrich die Zeit, die mit Instruktionen und Mitteilungen ausgefüllt wurde, welche noch ganz besonders durch die Teilnahme eines Buchdruckers gewürzt wurde. Es ist zu erwarten, daß die vorgezeichneten Richtlinien zum weiteren Aufbau der zurückgegangenen Zahlstelle beitragen und alle Anwesenden ihr Versprechen einlösen. Wenn das geschieht, dann wird Gotha nach Erfurt dieselben Bahnen zu besseren Existenzbedingungen der Kollegenschaft wandeln.

Der Nachmittag des 27. August war für Weimar bestimmt, um der neugewählten Verwaltung hilfreich zur Hand zu gehen und nach Möglichkeit begangene Fehler wieder gutzumachen. Trotz des sehr beschränkten Umfangs der Berufsgruppe hat sich auch hier alles abgepielt, was man sogenannte Kinderkrankheiten nennt. Es steht eben nicht immer der rechte Mann am rechten Platz und wie es mehrmals zuvor eines Wechsels auf den einzelnen Posten bedurfte, ist auch hier zu erwarten, daß böse Beispiele eine Warnung sind und die neugewählten Kollegen und Kolleginnen sich das Vertrauen der am Orte beschäftigten Druckerhilfsarbeiter und Arbeiterinnen bald wieder erobern.

Neht hoffnungsvoll und erfolgversprechend scheint die jüngste Filialgründung in Würzen, welche zum zweiten Male im Juli d. J. aus der Taufe gehoben wurde. Der wiederholte Anlauf mit verstärkten Kräften wird aller Wahrscheinlichkeit dazu führen, das hier wie auch in dem Nachbarflecken *Nerchau* erstmalig bessere Löhne und die Feiertagsbezahlung eingeführt wird, sowie die teilweise 10 resp. $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit auf 9 Stunden reduziert wird. Die Löhne auf eine branchenübliche Höhe zu bringen, sind die besten Aussichten vorhanden. Wann wir dazu kommen, hängt ganz allein von der am Orte betriebenen Agitation und dem Verständnis der Mitarbeiter ab. Alles in allem ist aber doch ein Zeichen von Fortschritt auf allen Gebieten und an allen Orten zu konstatieren.

Die zweite Personalversammlung der Stein-druckerei Zimmermann u. Breiter beauftragte eine Kommission, umgeben bei der Betriebsleitung um eine Lohnaufbesserung vorzusprechen.

Nach einer wiederholten Unterredung bewilligte die Firma an 16 Kolleginnen je 50 Pf. und 5 Kollegen je 1 *M.*, insgesamt an 21 Mitglieder 13 *M.* pro Woche. Mag dieser Teilerfolg unseren neu gewonnenen Mitgliedern als Beweis dienen, das wir auf dem rechten Wege sind.

Leipzig. *Schulze.*

Buchungseinrichtungen und anderen Kontorbedürfnissen leistet die Firma immer wieder neues. Sie beschäftigt jetzt zirka 850 Personen und arbeitet mit 430 Spezialmaschinen.

Leber- und Galanteriewaren haben Oesterreich, Frankreich, England, Belgien und Deutschland ausgestellt. Hervorragendes hat die Firma Binder u. Kohlhepp in Pforzheim in nachgeahmten Juwelen und modernen Schmucksachen geleistet, die Kreuznacher Wolllederfabrik in Gegenständen aus feinem Ziegen- und Schafleder, die Firma *M. Sarty-Frankfurt a. M.* in geschmackvollen Damentaschen, Zigarrenetuis, Geld- und Brieftaschen.

Nam ein Menschenalter ist es her, seit in Deutschland auch die Niedermittelindustrie größere Bedeutung gewonnen hat. Wichtige chemische Entdeckungen, die von deutschen Fachmännern gemacht wurden, gaben Anlaß, die Großindustrie in ätherischen Ölen zu entwickeln. Die Erzeugung von Parfümerien aller Art, wohlriechenden Seifen und allerlei kosmetischen Mitteln ist denn auch in Deutschland erstaunlich schnell gestiegen. Wurden 1893 erst 2000 Personen in dieser Industrie beschäftigt, so sind es jetzt weit über 5000, und der Jahreswert der ins Ausland geführten Parfümerien, wohlriechenden Seifen und kosmetischen Mitteln zur Zahn-, Haar- und Hautpflege ist auf mehr als 12 Millionen Mark gestiegen.

Der Internationale Kongress und die Frauen-Konferenz in Kopenhagen.

Vom 28. August bis 3. September tagte in Dänemarks Hauptstadt der Internationale Sozialisten- und Gewerkschaftskongress. Da die letzten Nummern der Zeitung unseres Verbandstages wegen keinen Raum übrig ließen, so können wir erst jetzt über diese Tagung berichten.

Es war eine reichhaltige Tagesordnung, die die 887 Delegierten, Vertreter von 23 Nationen, zu erledigen hatten. Die bei solchen Tagungen vorhandenen Sprachunterschiede erschweren natürlich die Verständigung ungemein. Alle Neben, Anträge, Resolutionen usw. mußten stets in drei Sprachen — englisch, französisch und deutsch — überseht werden.

Als erster Punkt stand die Frage der Arbeitslosenversicherung zur Beratung, die in der Annahme einer Resolution endete, in der allgemeine obligatorische Arbeitslosenfürsorge, bestehend in Unterstützung der Arbeitslosen während der Krise, Schaffung von Notstandsarbeiten zu gewerkschaftlich anerkannten Löhnen und Errichtung und Ausbau von Arbeitsnachweisen neben gesetzlichen Maßnahmen zur Verkürzung der Arbeitszeit gefordert wird. Ausdrücklich wurde festgelegt, daß die Unterstützungen nicht den Charakter der Armenunterstützung tragen dürfen. Bis zur Verwirklichung der öffentlichen rechtlichen Arbeitslosenunterstützung haben die öffentlichen Gewalten die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung finanziell zu fördern, wodurch aber keineswegs die Unabhängigkeit der Gewerkschaften gehindert werden darf.

Von ganz besonderer Wichtigkeit, namentlich für die Gewerkschaften, war zweifellos die Frage der gewerkschaftlichen Einheit, die der Kongress dahin entschied, daß er in einer Resolution die Einheitlichkeit der Gewerkschaftsorganisation in jedem Staate als wesentliche Bedingung des erfolgreichen Kampfes gegen Ausbeutung und Unterdrückung erklärte. Die diese Grundsätze enthaltene Resolution wurde gegen die Stimmen der Vertreter der Tschechen, die in Oesterreich versuchen, besondere Gewerkschaften für die tschechischen Arbeiter selbst da zu gründen, wo die Mehrzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen nicht zu den Tschechen zählt. Hoffentlich hat die Annahme der Resolution und die Stimmung der Teilnehmer auf dem Kongress in dieser Frage den tschechischen Vertretern gezeigt, daß sie mit ihren separatistischen Bestrebungen nicht auf dem rechten Wege sind und daß sie mit ihrer Haltung im Widerspruch mit der Gesamtheit der Internationalen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften stehen.

Bei Behandlung der Frage der Internationalen Solidarität wurde den Vertretern der englischen und französischen Arbeitererschaft ihr unsozialistisches Verhalten beim vorjährigen Generalstreik in Schweden vor Augen gehalten. Eine entsprechende Resolution macht die moralische und finanzielle Unterstützung größerer Streiks und Aussperrungen durch die Arbeitererschaft aller Länder zur Pflicht. Wo die Statuten der Gewerkschaften der einzelnen Länder dieser Betätigung internationaler Arbeitersolidarität entgegensteht, soll auf Beseitigung der Bestimmungen hingewirkt werden.

Aus der Resolution, die als Resultat über die Verhandlungen zum Punkt Arbeitergesetzgebung einstimmige Annahme fand, seien folgende Punkte hervorgehoben, die als Mindestforderung für wirksamen Arbeiterschutz zu gelten haben:

1. einen höchstens achttündigen Arbeitstag;
2. Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren;
3. Verbot der Nachtarbeit, außer wenn sie wegen der Natur der Arbeit aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt geleistet werden muß;
4. eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in jeder Woche, für jeden Arbeiter;
5. Verbot des Trudsystems;

6. Sicherstellung des Koalitionsrechtes;
7. eine wirksame und durchgreifende Inspektion der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe unter Mitwirkung der durch die Arbeiter gewählten Personen.

Stürmischen Beifall löste in der Frage des Weltfriedens die einstimmige Annahme einer Resolution aus, in der ausgedrückt wird, daß die Arbeitererschaft aller Länder keine Zwistigkeiten und Feindschaft gegen ihre Arbeitsbrüder und -Schwestern kennt und deshalb sich gegen den Krieg erklärt, der ihr nicht allein große materielle Lasten auferlegt, sondern auch ungeheure persönliche Opfer fordert. Mit aller Kraft soll deshalb bei Ausbruch eines Krieges die Arbeiterklasse der in Frage kommenden Länder auf Beseitigung des Kriegszustandes dringen. Die Annahme dieser Resolution war kurz nach der Rede des deutschen Kaisers in Königäberg, besonders wirkungsvoll.

Neben Resolutionen, die die Abschaffung der Todesstrafe in den verschiedenen Ländern fordert und die Zustände in Argentinien, Finnland, Japan, Persien, Spanien und in der Türkei beleuchten und verurteilen, gelangten zum Schluß in der Genossenschaftsfrage Sätze zur Annahme, die die Konjunktionsgenossenschaftsbewegung als eine wirksame Waffe in dem Klassenkampf der Arbeitererschaft bezeichnen. Alle gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen müßten deshalb den Konjunktionsgenossenschaften und sozialistischen Geist wirken.

Dies in Kürze die Beschlüsse des Kongresses, der gezeigt hat, daß trotz der sprachlichen Verschiedenheiten eine Verständigung der Vertreter der Arbeitererschaft der verschiedensten Länder in vielen die Allgemeinheit berührende Fragen doch möglich ist, weil die Vertreter davon überzeugt sind, daß die Internationale Arbeitererschaft nur einen und zwar den gleichen Feind kennt, den Kapitalismus und als seinen Beschützer die herrschende Klasse. Als einzige aber wirksame Abwehr gilt es diesem gegenüber das Wort unseres Vorkämpfers Karl Marx „Proletarier aller Länder vereinigt euch“ in die Tat umzusetzen.

Unter dem Eindruck dieser Notwendigkeit stand auch die Internationale Konferenz der sozialistischen Frauen, die am 26. und 27. August ebenfalls in Kopenhagen stattfand und die als wichtigste Punkte über den „Ausbau der Verbindungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder“, „Mittel und Wege der praktischen Arbeit zur Erwerbung des allgemeinen Frauenwahlrechts“ und „Soziale Fürsorge für Mutter und Kind“ Beratungen pflegte.

Auch die Debatten auf dieser Konferenz, die in deutscher, englischer und dänischer Sprache geführt wurden, führten in verschiedenen Punkten, so namentlich bei Beratung der Frauenwahlrechtsfrage, zu prinzipieller Klärung. Gegen wenige Stimmen wurde beschlossen, für die Erwerbung des allgemeinen Wahlrechts für alle großjährigen Frauen einzutreten.

Beim Punkt „Soziale Fürsorge für Mutter und Kind“ wurden die von deutschen sozialistischen Frauenkonferenzen, Parteitagen und dem letzten Gewerkschaftskongress in dieser Frage erhobenen Forderungen auch durch die Internationale Frauenkonferenz als wirksam angenommen.

Auch diese Tagung wird durch ihre Debatten und Beschlüsse und nicht zuletzt durch das persönliche Inverbindungtreten mit den Vertretern der Arbeiterinnen der verschiedenen Länder ein gutes Stück Arbeit im Interesse der Arbeiterinnen geleistet haben und es wird auch die Internationale Frauenkonferenz mit beitragen, den wirtschaftlichen und politischen Kampf der Arbeiterklasse zu fördern. *G. S.*

Vom Parteitag.

I.

Der diesjährige Parteitag wurde am Sonntag, den 18. September, im Saale des Luisenparks in Magdeburg eröffnet.

Aus dem Bericht des Parteivorstandes ist folgendes hervorzuheben:

Die Mitgliederzahl der Partei ist vom 1. Juli 1909 bis zum 30. Juni 1910 von 633 309 auf 720 038 gestiegen. Das ist eine Zunahme von 86 729 oder 13,69 Proz. Daran sind die männlichen Mitglieder mit 66,346 und die weiblichen mit 20 383 beteiligt.

Die Zahl der parteigenössigen Bezirkssekretäre beträgt 49, die der Wahlkreissekretäre 62. Jugendausschüsse bestehen an 360, Jugendheime an 105, besondere Jugendbibliotheken an 52 Orten; 25 Bibliotheken der Erwachsenen haben außerdem Jugendabteilungen. Bildungsausschüsse bestehen an 314 und Kinderschutzkommissionen an 109 Orten.

Es wurden in der Zeit vom 1. Juli 1909 bis zum 30. Juni 1910 von den organisierten Parteigenossen 29 826 Mitgliederveranstaltungen und 13 814 öffentliche Versammlungen abgehalten; ferner wurden 23 102 440 Flugblätter und 2 545 811 Agitationskataloge usw. verteilt.

In 187 Orten bestehen Bildungsausschüsse, von denen 172 von den örtlichen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen gemeinsam eingestiftet sind; eine Anzahl Bildungsausschüsse sind zugleich Jugendausschüsse. Es haben 150 Orte über ihre Ausgaben genaue Angaben gemacht, und zwar haben sie insgesamt 508 566,92 M. für die Zwecke der Arbeiterbildung flüssig gemacht; über ihre Einnahmen haben 138 Orte genaue Zahlen mitgeteilt, sie ergeben die Gesamtsumme von 475 515 M. Insgesamt haben an 185 Orten 324 Vortrags- und Unterrichtsstunden stattgefunden; über 285 Kurse liegen genaue Zahlen über die Beteiligung vor, und zwar beträgt die Gesamtziffer aller Teilnehmer 36 644.

Auf 174 Orten wurde über die Abhaltung von 532 künstlerischen Veranstaltungen berichtet. In 106 Orten wurden Ausstellungen von Jugendschriften und Wandschmuck veranstaltet.

In 200 Orten befinden sich Zentralbibliotheken, in 58 Orten 377 Einzelbibliotheken.

Weiter wurden von Partei wegen wissenschaftliche Wanderkurse veranstaltet. Im ganzen haben die vier Wanderredner des Bildungsausschusses in 115 (57) Orten 128 (57) Kurse abgehalten und dabei an 682 (419) Abenden vorgelesen; insgesamt haben an den vom Zentralbildungsausschuss veranstalteten Kursen 24 360 (8969) Personen, davon 1775 (666) Frauen, teilgenommen. Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Vorjahr. Nach dem Alter gruppierten sich die Teilnehmer an sämtlichen Kursen der vier Wanderredner wie folgt: 15 bis 20 Jahre waren alt 1882 Teilnehmer; 20 bis 30 Jahre 7502 Teilnehmer; 31 bis 40 Jahre 6102 Teilnehmer; 41 bis 50 Jahre 8179 Teilnehmer; über 50 Jahre 603 Teilnehmer. Ueber die übrigen Teilnehmer liegen keine Angaben vor.

Am 4. Kurstag der Parteischule, der vom 1. Oktober 1909 bis zum 16. April 1910 abgehalten wurde, nahmen 27 Schüler teil.

Die Zahl der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ ist im letzten Jahre von 28 100 auf 45 000 gestiegen. Die Leser verteilen sich auf 344 Orte.

Die Jugendausschüsse hatten eine Gesamteinnahme von 52 164,73 M., der eine Ausgabe von 51 738,— M. gegenübersteht. Die Gewerkschaften leisteten dazu einen Zuschuß von 12 603,64 M. und die Parteioorganisation einen solchen von 10 599,05 M. Die gesamten Ausgaben der Zentralkasse betragen seit 1. Januar 1909: 17 868,15 M. Davon entfallen 12 801,20 M. auf die „Arbeiter-Jugend“.

Am Schlusse des Berichtsjahres besaß die Partei 76 Tageszeitungen gegen 74 im vorigen Jahre. Sie werden in 57 Druckereien hergestellt.

Der „Vorwärts“ hat 139 000 Abonnenten, die Inserateinnahme stellte sich auf 497 185,45 M., Einnahmen und Ausgaben balanzieren insgesamt mit 1 641 363,65 M., der Gesamtüberschuß des Zentralorgans stellte sich auf 122 623,40 M.

Die „Neue Zeit“ hatte Ende 1908 8500, Ende 1909 9000 Abonnenten, die Abonnentenzahl des „Wahren Jakob“ stieg im selben Zeitraum von 230 000 auf 250 000, die der „Gleichheit“ von 77 000 auf 82 000.

Gegen Genossen, die für die Partei und die Gewerkschaften tätig waren, wurde von deutschen Gerichten im Berichtsjahr an Strafen erkannt: 36 Jahre, 10 Monate, 1 Woche, 1 Tag Gefängnis- und 30 524 M. Geldstrafen.

Das sind gegen das Vorjahr 2000 M. Geldstrafe und 9 Jahre Gefängnis mehr. Dieses Mehr an Strafen ist zum größten Teile verursacht durch die Massenprozesse, die die Wahlrechtsbewegung in Preußen und Braunschweig zur Folge hatte.

Die Einnahmen und Ausgaben der Parteikasse balanzieren mit 1 004 758,31 M.

Das Pressebureau hat aus seinen Einnahmen 3000 M. an die Parteikasse zurückgezahlt. Dazu kommen noch 4666 M. Einnahmen aus dem Nachrichtenendienst für die Gewerkschaftspresse, so daß die eigentliche Aufwendung der Zentralkasse für das Pressebureau 9193,26 M. beträgt.

Der Ueberschuß der Parteikasse stellt sich auf 119 138 M.

Im vorjährigen Bericht teilte der Parteivorstand mit, daß in 19 Staaten 140 sozialdemokratische Landtagsabgeordnete in den Parlamenten der Einzelstaaten saßen. Jetzt gibt es in 19 Bundesstaaten 186 sozialdemokratische Abgeordnete. Ohne sozialistische Abgeordnete sind nur noch die sogenannten Landtage der beiden Mecklenburg, Braunschweig, Waldeck, Schwarzburg-Sonderhausen und Reuß ä. L. Auf die einzelnen Bundesstaaten verteilen sich die Abgeordneten wie folgt:

Im Jahre 1909 ist die Zahl der Orte mit sozialdemokratischen Gemeindevertretern von 2210 auf 2497 und die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter von 6431 auf 7729 gestiegen. In 396 deutschen Städten hat die Sozialdemokratie 1813, in 2009 Landgemeinden 5720 Gemeindevertreter. Ferner hat die Partei in 41 Städten 114 und in 51 Landgemeinden 82 Parteigenossen im Magistrat und Gemeindevorstand sitzen.

Ueber den Verlauf der Tagung werden wir in nächster Nummer referieren.

Der Kaiser und die Frauenbewegung.

In wenigen Sätzen hat der deutsche Kaiser in Königsberg die Hauptaufgabe der deutschen Frau gekennzeichnet. 1. Es sei nicht ihre Aufgabe, sich mit Versammlungen und mit Vereinen zu befassen, sondern sie gehöre ins Haus. 2. Sie erziehe die Kinder vor allem zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter. 3. Sie predige ihnen, daß es nicht darauf ankommt, sich auszuheben auf Kosten anderer, auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein alle Kräfte und Sinne für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen.

Mit Wehmüt und Freude liest man diese Sätze und die daran geknüpften Kommentare in der Presse Deutschlands. Mit Wehmüt, weil sie beweisen, daß die höchsten Würdenträger des Staates in völliger Weisheit dahinleben, daß in die Pracht ihrer Schlösser und Burgen niemals der Ruf der bittren Notwendigkeit, das Schluchzen des Hungers und Elends dringt und daß ihre Reisen durch die ganze Welt, im Luxuszug, auf Aufsichten von Hafen zu Hafen oder im Automobil mitten durch Städte und Dörfer noch niemals dort hinführen, wo sie die Seele des Volkes, die Seele der Wirklichkeit zu sehen und zu erkennen vermögen. Auch heute sind die Herrscher moderner Staaten noch durch Potentialische Kulissenbürger leicht zu täuschen, sie sind zufrieden, wenn sie allüberall Menschenmengen vorfinden im Aufputz der Festaufzüge, in der Umhauer der Sonntagsposse, tanzende Ehrenjungfrauen usw.

Mit Harun al Raschid, der es liebte, unerkannt, in armlischer Kleidung mitten unter das Volk zu gehen, um es kennen zu lernen, hat Kaiser Wilhelm wenig Ähnlichkeit — nie hat er die Stätten aufgesucht, wo Frauen arbeiten, kämpfen und leiden.

Frauen dürfen wir uns darüber, daß jetzt fast die gesamte liberale Presse mit Entschiedenheit die Rechte der Frauen gegen die kaiserliche Auffassung

verteidigt. Diese erfreuliche Erscheinung ist in erster Linie der aufblühenden Arbeit jener Frauen zu danken, die jahraus, jahrein daran arbeiten, um die Frau gerade als Mutter und Erzieherin der Jugend in die ihr zukommenden Rechte einzusetzen und damit zugleich die gesamte Menschheit ein Stück vorwärts zu bringen. Immer und immer wieder muß wiederholt werden, daß der Frauenbewegung in erster Linie technisch-wirtschaftliche Umwälzungen zugrunde liegen, daß die Maschine die Produktion aus dem Heim in Werkstatte und Fabrik verlegte, die Frau zwang, wollte sie ihren Anteil zur Familienerhaltung beitragen, den häuslichen Kleinbetrieb einzustellen und in irgend einem Zweig des Großbetriebes die nötigen Mittel zur Anschaffung der ehemals daheim hergestellten Gebrauchsartikel zu erwerben. Nahezu neun Millionen weibliche Personen sind zurzeit in Deutschland in einem Berufe tätig, nach Abrechnung der Kinder und Arbeitsunfähigen die Hälfte der erwachsenen Frauen. Auch die andere Hälfte ist zum Teil der gleichen Kategorie zuzuzählen, denn viele üben einen Nebenberuf so intensiv aus, daß er als Hauptberuf angesehen werden muß, und dort, wo die Frau noch im Hause tätig ist, da frohndet sie oft im Glend der Heimarbeit, die, wie einseitige Sozialpolitiker anerkennen, nichts anderes ist als Zerstörung des Heims durch Arbeit. Müßig erscheint es, die unaufhaltsam fortschreitende Frauenarbeit eindämmen zu wollen; unserer Zeit ist vielmehr die Aufgabe gestellt, der Frau ausreichende Entlohnung zu sichern, soziale Einrichtungen und Gesetze zu schaffen, damit Familie, Mutter und Nachkommenschaft weniger schwer geschädigt werden, als es heute leider noch der Fall ist.

Glaubt man etwa, daß neun Millionen Frauen getrieben werden, sich von früh bis nacht abzuquälen in Werkstatte, Fabrik, Landwirtschaft, Verkaufsläden oder Kontor, nur geleitet von eigener Laune, oder verführt von den aufreizenden Worten der Vereinstrednerinnen! Der Zwang unerbittlicher wirtschaftlicher Entwicklung ist bis in den besser gestellten Mittelstand hinein fühlbar.

Freilich, in der Öffentlichkeit tritt auch eine, im Vergleich zu den Millionen allerdings geringe Zahl von Frauen hervor, die nicht von eigener Not getrieben werden. Sie sind 'es wohl, die, nach der kaiserlichen Auffassung, sich ausheben wollen auf Kosten anderer, auf Kosten des Vaterlandes, denn wozu betätigen sie sich sonst in Versammlungen und Vereinen? Nur ein kleines Wort ist zu ändern, um das zu kennzeichnen, was diese Frauen in die Arena der Öffentlichkeit treibt: Sie wollen sich ausheben zugunsten anderer. Alle Kräfte, die ganze Persönlichkeit einsetzen dürfen im Dienste sozialer Ideen, das ist die Forderung jener Frauen, die heute in irgend einem Zweige der Frauenbewegung tätig sind, und hierin sind sogar die evangelische, die katholische, die gemäßigten, die fortschrittliche, die sozialdemokratische Frauenbewegung einig. Und wenn die Frauen heute um ihre politischen Rechte so heiß kämpfen, so tun sie es in dem Bewußtsein, daß all ihre Ideale nur mit der politischen Macht in Händen zu verwirklichen sind: Bessere Gesetze für Mütter und Kinder, für die Gesamtheit der Entbehrten, menschenwürdige Wohnungen, Luft, Licht und Nahrung für jeden Staatsbürger, ein vermenschlichtes Strafrecht, Reform der Gefängnisse, erhöhte Volksbildung, Beseitigung von Prostitution, Mädchenhandel und Alkoholisismus, Herbeiführung des Volkesriedens, damit die Milliarden der Steuerlasten der Volkswohlfahrt und Kultur zugute kommen.

Die Königsberger Kaiserrede wird die Frauen nicht abhalten, weiter zu kämpfen und sich auszuheben — zugunsten des Vaterlandes.

Abele Schreiber.

Versammlungskalender.

Dortmund. Jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung um 8 Uhr abends im Lokale des Herrn Dirkes, Brüderweg.

Beilage zur „Solidarität“

Dr. 39.

Berlin, den 24. September 1910.

16. Jahrgang.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1909.

III.

Was durch die Lohnkämpfe erreicht wurde.

Der günstigere Ausgang der Lohnbewegungen und Arbeitskämpfe findet auch seinen Niederschlag in den erhöhten Resultaten, welche durch die Bewegungen in Bezug auf Arbeitszeitverlängerung, Lohnerhöhungen und sonstigen Verbesserungen erzielt worden sind.

Es wurde durch die Bewegungen ohne und mit Arbeitszeinstellung erreicht insgesamt: eine Arbeitszeitverlängerung für 66 794 Personen in Höhe von 215 813 Stunden pro Woche und Lohnerhöhungen für 243 400 Personen im Gesamtbetrage von 445 545 Mk. pro Woche.

Für jeden Beteiligten betrug im Durchschnitt die Arbeitszeitverlängerung pro Woche 1905: 3¼ Stunden, 1906: 3¼ Stunden, 1907: 3½ Stunden, 1908: 3 Stunden und 1909: 3¼ Stunden. Die Lohnerhöhung betrug für jeden Beteiligten 1905: 2,08 Mk., 1906: 1,86 Mk., 1907: 1,92 Mk., 1908: 1,55 Mk. und 1909: 1,83 Mk. Die Durchschnittsraten des Jahres 1909 haben sich im Vergleich zu denen des Jahres 1908 gehoben, ein Resultat, das nach der wirtschaftlichen Struktur des Berichtsjahres kaum erhofft werden konnte, uns aber in Bezug auf die zu erwartenden Erfolge in den nächsten Jahren als ein gutes Vorzeichen gelten kann. Es wurden dann noch außer den vorstehenden Resultaten für 136 203 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielt.

Die Feinde der modernen Arbeiterbewegung pflegen u. a. auch darauf hinzuweisen, daß der Schaden, welchen die Arbeiter bei Durchführung von Streiks erleiden, die Erfolge der Kämpfe weit übertrage. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß die bei den Kämpfen erzielten Resultate nicht von denen getrennt werden können, welche auch durch die Bewegungen ohne Arbeitszeinstellung erreicht werden. Erst von dieser Grundlage aus ist es möglich, die Erfolge der wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter richtig einschätzen zu können. Der Streit dient den Gewerkschaften nur als das letzte Mittel zur Durchsetzung berechtigter Forderungen, wenn alle anderen Mittel zur Erreichung dieses Mittels versagen. Hat die Arbeiterschaft aber erst einmal zu der Waffe des Streiks gegriffen, so weiß sie auch, daß es sich dann nicht mehr allein um die Erreichung materieller Erfolge handelt, sondern auch um die Niederzwingung eines Teiles jener Macht, die sich dem kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse feindselig gegenüberstellt! —

Die gewerkschaftliche Streikstatistik weist seit dem Jahre 1905 nach, welchen großen Anteil gerade die friedlich verlaufenden Bewegungen an den Errungenschaften haben und dieses Moment tritt auch wieder bei den Resultaten der Bewegungen des Jahres 1909 hervor.

Von den oben angegebenen Resultaten entfallen auf die Bewegungen ohne Arbeitszeinstellung: eine Arbeitszeitverlängerung für 49 692 Personen gleich 74,4 Proz. in Höhe von 618 587 Stunden pro Woche gleich 78,1 Proz. und Lohnerhöhungen für 178 071 Personen gleich 73,2 Proz. im Betrage von 304 567 Mk. pro Woche gleich 68,4 Proz.

Die Resultate der Bewegungen kommen aber nicht allein in dem Erreichten zum Ausdruck, sondern auch in dem, was an beachtlichsten Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen abgewehrt werden konnte.

Es wurden abgewehrt: eine Arbeitszeitverlängerung für 4126 Personen in Höhe von 15 858 Stunden pro Woche, ferner Lohnreduzierungen

für 31 479 Personen im Gesamtbetrage von 66 213 Mark pro Woche. Sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen wurden abgewehrt für 46 718 Personen. Dagegen traten Verschlechterungen ein: eine Arbeitszeitverlängerung für 328 Personen in Höhe von 1408 Stunden pro Woche, ferner Lohnreduzierungen für 3952 Personen im Gesamtbetrage von 7763 Mk. pro Woche. Sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen traten ein für 2521 Personen.

So bedauerlich es ist, daß Arbeiter, in den Zeiten ständig steigender Lebensmittelpreise, noch Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen müssen, so muß doch bei dem Vergleich der vorliegenden Resultate anerkannt werden, daß die Arbeiter auch bei den Abwehrbewegungen den erheblichsten Erfolg auf ihrer Seite hatten. Es muß dieses Resultat um so höher eingeschätzt werden, als die Arbeiter bei den Abwehrbewegungen von vornherein mit ungünstigeren Chancen zu rechnen haben. Es wäre jedoch zu wünschen, daß die Gewerkschaften in Kürze so erstarren, daß von eingetretenen Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr die Rede ist.

Von den Errungenschaften entfallen auf die Aussperrungen: eine Arbeitszeitverlängerung für 3589 Personen in Höhe von 10 379 Stunden, ferner Lohnerhöhungen für 17 965 Personen im Gesamtbetrage von 37 793 Mk. Des weiteren wurde abgewehrt: eine Arbeitszeitverlängerung für 182 Personen in Höhe von 546 Stunden, ferner Lohnkürzungen für 2236 Personen im Gesamtbetrage von 5188 Mk. Es trat ein: eine Arbeitszeitverlängerung für 48 Personen in Höhe von 144 Stunden, ferner Lohnkürzungen für 194 Personen im Gesamtbetrage von 439 Mk. Ein Vergleich der Resultate zeigt, daß auch bei den Aussperrungen die Unternehmer herzlich schlecht abgeschnitten haben. Das, was an Verschlechterungen eingetreten ist, kommt gegenüber dem Erreichten und dem Abgewehrten kaum in Betracht.

Bei den Bewegungen insgesamt wurden 1913 korporative Arbeitsverträge für 159 628 Personen abgeschlossen. Inwiefern die Abschlüsse von Tarifverträgen als Erfolge der Arbeiter zu bewerten sind, kann nur bei näherer Erkenntnis der Vertragsbestimmungen beurteilt werden.

Durch die vorliegende Statistik ist der Nachweis erbracht worden, daß die Erfolge und Resultate der Lohnbewegungen und Arbeitskämpfe günstiger waren, als sie 1908 erzielt wurden. Dieses Ergebnis ist erfreulich, jedoch kann es nicht vollständig befriedigend, steht doch das Errungene noch hinter dem, was in früheren Jahren erreicht wurde, zurück. Auch kann das Errungene selbst, soweit es sich um Lohnerhöhungen handelt, nur als ein Ausgleich gegenüber den Lasten angesehen werden, die durch eine unglückliche Steuerpolitik des Staates der deutschen Arbeiterschaft aufs neue auferlegt wurden.

Aber gerade diese Aufbürdung neuer Lasten wird für die deutsche Arbeiterschaft, in Verbindung mit einer aufsteigenden wirtschaftlichen Konjunktur, einen mächtigen Ansporn bilden, in den nächsten Jahren umfangreiche Lohnaufbesserungen in dem Maße anzustreben, daß durch diese nicht nur ein Ausgleich in der Lebenshaltung, sondern eine Verbesserung derselben erreicht wird.

Das Ergebnis der Bewegungen des Jahres 1909 scheint uns für die erfolgreiche Durchführung künftiger umfangreicher Bewegungen ein gutes Vorzeichen zu sein. Welch ein erheblicher Unterschied besteht nicht in dem Stand der Gewerkschaften und ihren Kämpfen während der jüngsten Krisenperiode, gegenüber in den Jahren 1900 bis 1902 stattgefundenen! — Wohl ist auch die jüngste Krisenzeit nicht ganz spurlos an den Gewerkschaften vorübergegangen, sie unterbrach vorübergehend das Wachstum derselben, aber nicht im geringsten wurde ihre Aktionskraft geschwächt, dafür hat die Statistik der Lohnbewegungen,

Streiks und Aussperrungen einen deutlichen Beweis erbracht.

Noch unter der ungünstigen Einwirkung einer daniederliegenden wirtschaftlichen Konjunktur und ungeachtet der schädlichen Nachwehen derselben, stellt sich das gewerkschaftlich organisierte Proletariat seinem wirtschaftlichen Gegner zu neuen hartnäckigen Kämpfen, die von Erfolgen für die Arbeiter begleitet sind.

Wir lernen aus diesen Erscheinungen, daß in erster Linie die Gestaltung der Lebenslage des Proletariats abhängig ist von der Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften. Das soll uns zugleich eine ernste Mahnung sein, in nie ermüdender Tätigkeit das Proletariat in den Gewerkschaften zu vereinigen. Die vorwärts drängende Zeit ruft die Arbeiterschaft auf zu neuen Kämpfen —, neue Erfolge werden die Früchte dieser Kämpfe sein!

Die Papierfabrikation.

Die Papiermaschine.

Wenn ich Gelegenheit nahm, Freunden und Bekannten eine Papiermaschine im Betriebe zu zeigen, so konnte ich regelmäßig beobachten, wie diese beim ersten Anblick einer solchen technischen Errungenschaft des menschlichen Geistes ein ungeheures Staunen nicht unterdrücken konnten. Und dieses Staunen ist sehr wohl berechtigt, wenn man ohne Kenntnis des näheren Zusammenhanges sieht, wie ein anscheinend nur dickflüssiges Wasser während dem Passieren einer zirka 40 Meter langen Maschinerie sich in eine endlose Papierbahn verwandelt. Der aus Habern oder reinem Holz bestehende Papierrohstoff wurde durch den im vorigen Aufsatz beschriebenen Mahlprozeß unter reichlicher Wasserzufuhr zu einem derartigen dünnen Brei verarbeitet, daß der Late niemals die Menge wertvoller Papierfasern darin vermuten kann, aus denen die Papiermaschine in kontinuierlicher Tätigkeit das Papier formt.

Die Papiermaschine, die in früheren Jahren in einer Breite von 100 bis 160 Zentimeter, in neuerer Zeit aber bis 300 Zentimeter breit gebaut wird, zerfällt in drei Hauptabschnitte. Wir haben zu unterscheiden die Siebpartie, die Raspartie und die Trockenpartie, zu welchen Partien sich am Anfang die Büttenanlage und zum Schluß der Rollapparat hinzugesellt. Die ganze Maschine erfordert in allen ihren Teilen eine äußerst genaue und sehr solide Fundamentierung. Ihr Antrieb, das heißt die sie bewegendes Kraft, muß unbeeinträchtigt sein von der übrigen Fabrikanlage. Deshalb hat jede Papiermaschine in der Regel ihre eigene Dampfmaschine oder in neuerer Zeit ihre eigenen Elektromotore, denn nur dadurch wird das erforderliche stabile Arbeiten ermöglicht.

Nach der Fertigstellung des Papierstoffes im Holländer wird derselbe durch Kanäle in die Stoffbüten gepumpt. Diese Stoffbüten sind gewissermaßen die Vorratskammern der Papiermaschine. Sie fassen den Inhalt einer ganzen Anzahl von Holländern und hier erfolgt durch ein rotierendes Mührwerk noch eine gründliche Durchmischung, damit die in den einzelnen Holländern unvermeidlichen Abweichungen in Farbe und Stoffqualität zu größtmöglicher Einheit gestaltet werden, um eine gleichmäßige Beschaffenheit einer größeren Papiermenge zu erzielen.

Trotz aller vorher angewandten Vorichtsmaßregeln befinden sich in dem Papierbrei noch verschiedene Unreinigkeiten, haben sich Knoten gebildet, welche den Wert des Papiers herabsetzen oder vielleicht ganz aufheben würden. Sie müssen also vor dem Passieren der Papiermaschine entfernt werden. Diesem Zweck dient zunächst der Sandfang, welchem der Knotenfänger folgt. Der Sandfang besteht aus einem großen Metallstück, auf welchem sich parallel zu-

einander laufende Querleisten befinden, wodurch eine gewundene Stoffrinne entsteht, bei deren Durchfließen des Stoffes sich die spezifisch schweren Verunreinigungen absetzen und dann am Boden entfernt werden können. Die leichtere Papierfaser dagegen schwimmt oben ab und wird nun noch durch ein zylinderartiges, mit engen Schlitzen versehenes Sieb, den Knotenfänger, getrieben, in dessen Bauch sich etwa im Stoff noch befindliche Knoten sammeln. Die subtile Beobachtung von Vorgängen kleinlichster Art ist auch hier notwendig, um ein befriedigendes Resultat zu erlangen, was für die weitere Fortführung des Prozesses von einschneidender Bedeutung ist.

So vorbereitet, kann endlich der Papierbrei dem Maschinenstabe zugeführt werden. Hier nimmt die Bildung des Papierbogens ihren Anfang. Das Sieb ist ein endloses, 10 bis 20 Meter langes feines Metallgewebe, mit dessen Herstellung sich besondere Spezialfabriken befassen. Der Preis desselben beträgt je nach Größe viele hundert Mark und das Sieb ist nach drei- bis sechswochentlichen Arbeitszeit neu zu ergänzen. Das Einziehen dieses Siebes in die Papiermaschine erfordert große Sachkenntnis, besondere Vorsicht und Geschick, denn die geringste Beschädigung kann es für seinen Zweck untauglich machen. Da das Einziehen mehrere Stunden Zeit beansprucht, während welcher selbstverständlich die ganze Maschine stillstehen muß, wird diese wichtige Arbeit, wenn irgend möglich, gewöhnlich auf einen Sonntag verlegt, wodurch der Tag und Nacht schuftende Papiermacher um seine ihm so nötige und lange Erholungszeit betrogen wird.

Das Sieb wird über eine Reihe kleiner Walzen, die Registerwalzen, geleitet, welche auf einem beweglichen eisernen Gestell lagern. Beweglich ist das Gestell deshalb, um dem Siebe eine starke, zum Vorwärtslauf desselben quer wirkende Schüttelbewegung geben zu können, durch welche ein inniges Zusammengehen der Papierstoffpartie bewirkt wird. Unterhalb des Siebes, welches schon an und für sich das überschüssige Wasser ablaufen läßt, sind mehrere Saugfäßen angebracht, welche durch Luftverdünnung die Luft durch die Papiermasse hindurchsaugen und die Entwässerung des Stoffes ganz bedeutend fördern. Bei diesem Abfließen ist aber Maßhalten eine große ökonomische Forderung, denn durch zu starkes Saugen gingen zu viel wertvolle feine Papierstoffpartien mit in den Abflußkanal, was möglichst vermieden werden muß, weil wegen zu vielem feinen Faserverlust das Papier an Qualität verliert. Ganz zu vermeiden ist durch diese unerläßliche Methode ein Faserabgang ja nicht. Zur Wiedergewinnung desselben hat die Technik komplizierte separate Anlagen geschaffen, durch welche die bereits aus dem Prozeß ausgeschiedenen „Fangstoffe“ erneut dem Holländer beigemischt werden.

Am Ende der Registerwalzen befindet sich eine größere, die Druckwalze, von welcher geht die Papierbahn nach dem zweiten Teil der Papiermaschine, der Nasspartie, übergeleitet wird. Je zwei übereinanderliegende, mit Wollfilzen besetzte, rotierende Walzen, durch welche die Papierbahn auf feinsten endlosen Wollfilzen durchgeführt wird, besorgen nunmehr die bereits jetzt auf etwa 80 Prozent Wassergehalt gebrachte gründliche Gauschung der Papierbahn. Je nach Größe der Papiermaschine finden wir ein oder mehrere solcher Walzenpaare, Gauschen genannt. Für jede Gausche ist ein besonderer Leifilz, nach der Nasspartie dieses Maschinenenteiles „Nassfilz“ genannt, erforderlich. Diese Nassfilze müssen häufig, jedenfalls nach mehrstündiger Arbeitszeit, ausgewechselt und in besonderen Filzwäschern gereinigt werden. Nach vier- bis sechs-maliger Reinigung ist der Filz für seinen ursprünglichen Zweck verbraucht und findet dann noch in Filzschuhfabriken Verwendung. Für Geld und gute Worte können auch die Papierfabrikenarbeiter sich solche verbrauchte Filze erwerben, um sie zu Hause als Decken und Fußbodenläufer zu verwerten.

Außer den Gauschen oder Pressen besteht die Nasspartie noch aus einer Menge von Nebenwalzen, Spannwalzen, Regulierwalzen, Streckwalzen, Schabern, Bürsten, von welchen jeder einzelne Teil eine bestimmte, notwendige Arbeit

zu leisten hat. Die Spann- und Regulierwalzen müssen die Lauffrichtung des Papiers regulieren, ein Wölben von Blasen in der Papierbahn verhindern; die Streckwalzen haben für gleichmäßige Dehnung der Papierbahn zu sorgen und Schaber und Bürsten, sowie Wasserprühlleitungen sind für momentane Reinigung und Raunung der Leifilze nötig. Die Raunung der Filze ist notwendig, damit sich die Struktur des Gewebes nicht auf das Papier überträgt. Anscheinend alles Kleinigkeiten, aber äußerst wichtig zum Gelingen fehlerfreier Ware. Das Veragen einer dieser geringsten Vorrichtungen hebt sofort den ganzen Fabrikationsprozeß auf; die immer noch sehr nasse Papierbahn reißt und reißt und statt born auf der Maschine fertiges Papier vorzufinden, läuft die mit vieler Mühe soweit gebrachte Papierbahn zwischen den Filzen durch unter der Maschine weg in den Abflußkanal. Erkennt der Maschinenführer nicht sofort die Ursache einer solchen Revolution, die oft nur in dem Schiefgehen einer einzelnen Walze, zu starkem Druck einer Gausche, geringen Porosität eines Filzes oder sonstigen Mängeln besteht, dann ist Holland in Nöten. Wer jemals solche aufzugeben, an die Geistesgegenwart des Papiermachers hohe Anforderungen stellende Stunden mit durchlebt hat, der kann mit Fug und Recht behaupten, daß das Papiermachen eine große Kunst ist.

Aber noch ist das Papier nicht fertig, noch ist die Trockenpartie zu passieren. Die nasse Papierbahn wird zum Trocknen wiederum auf besonderen, jetzt sehr stark gearbeiteten „Steigefilzen“ über durch Dampf erhitzte Trockenzylinder geführt. Die Trocknung darf aber nur sehr langsam vor sich gehen, andernfalls die Festigkeit des Papiers stark beeinträchtigt würde. Je langsamer der Trockenprozeß, desto mehr gewinnt das Papier an Güte. Deshalb sind eine ganze Reihe solcher Trockenzylinder angebracht, deren Temperatur genau geregelt werden muß. Durch das Trocknen erleidet das Papier eine Zusammenziehung, welche 3 bis 4 Prozent beträgt. Durch zu schnelle Trocknung müßte also der Spannungskoeffizient zu stark werden und ein fortwährendes Reißen und Blasen der Papierbahn wäre die unausbleibliche Folge. Alles Faktoren, die der Maschinenführer genau ausprobieren muß und wozu viel Erfahrung und Sachkenntnis Grundbedingung ist.

Der am Schluß der Papiermaschine befindliche Rollapparat oder die Haspel übernimmt endlich die fertige Papierbahn, die mit einer Geschwindigkeit bis 150 Meter in der Minute von der Papiermaschine läuft. Nur bei ordinären Papieren hat man aber jetzt bereits ein verkaufsfertiges Produkt. Bessere Papierarten bedürfen noch einer Reihe von Bereidelungsprozessen, über die ein weiterer Aufsatz unterrichten soll. Nur ein Vorgang, der sich auf der Papiermaschine vollzieht, sei zum Schluß heute noch besprechen. Schon oft bin ich von Laien darnach befragt worden, wie eigentlich die in vielen Schreibpapieren befindliche Schrift, der Reichsadler und dergleichen, die nur gegen das Licht gehalten, deutlich erkennbar, hineingearbeitet werden. Das sind die sogenannten Wasserzeichen. Diese werden bereits auf der Siebpartie erzeugt und zwar dergestalt, daß unter das Sieb eine rotierende Walze aus Metallgeflecht, in welches das zu erzeugende Wasserzeichen genau eingearbeitet ist, gelegt wird. Egoutteur heißt diese Walze. Bei seinen Umdrehungen berührt der Egoutteur sanft den auf dem Siebe hinlaufenden Papierstoff und preßt dabei seine Wappen in den Stoff hinein. Im weiteren Verlauf des Fabrikationsprozesses werden dann diese Eindrücke mittelst der Gauschen glatt gepreßt und auf diese Weise erscheint dann das Wasserzeichen mitten drin im Papier, ohne auf der Oberfläche selbst hervorzutreten. Gustav T i p p e.

Rundschau.

Der Kampf der Werftarbeiter ist trotz mehrfach versuchter Einigungsverhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Schuld daran sind allein die Unternehmer, welche keine Zugeständnisse machen wollten. Vielmehr kann von einer wesentlichen Vertretung der Kampfpartei berichtet

werden. So haben z. B. in Steffin die zirka 900 Arbeiter des „Bulkan“ am 3. September die Arbeit eingestellt, weil sie Streitarbeit verrichten sollten. In Hamburg, der Hauptstelle des Kampfes, zeigt sich die Verschärfung der Situation insbesondere durch das Bestreben der Werften, Arbeitswillige einzustellen. Ja, man hat Werbeagenten ins Land geschickt, um gelernte Arbeiter unter allerhand Vorspiegelungen und Versprechungen heranzuziehen. Es sei ausdrücklich davor gewarnt. Auch in Kiel, Bremen und anderen Orten ist die Bewegung gewachsen, weil man den dortigen Werftarbeitern Streitarbeit zumutete.

Subvention der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung durch städtische Mittel. Damit schon jetzt die nötigen Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit des nächsten Winters getroffen werden können, hat das Gewerkschaftskartell in Karlsruhe in einer Eingabe an den dortigen Stadtrat verlangt, einen vorläufigen Kredit von 10 000 Mk. zu eröffnen. Aus diesen sollen Arbeitslose zu ihrer von der Organisation zu beziehenden Arbeitslosenunterstützung einen wöchentlichen Zuschuß von 3,— Mk. erhalten. Ferner wird beantragt, die Arbeitszeit der städtischen Arbeiter zu verkürzen, damit die Stadt im Winter, u. a. auch im Gaswert, mehr Arbeiter beschäftigen könne.

Zur Fleischnot. Die Zusammenstellungen der statistischen Korrespondenz über die Durchschnittspreise an 50 Markttorten ergeben für die zweite Hälfte des August wiederum einen Aufschlag gegenüber der ersten Hälfte des Monats und im Vergleich mit dem gleichen Monat des Vorjahres. Es kostete nämlich ein Kilo

| | August 1910 | erste Hälfte | zweite Hälfte |
|---------------------------------|-------------|--------------|---------------|
| | 1909 | 1909 | 1909 |
| Rindfleisch von der Keule . . . | 168,7 | 175,8 | 180,1 |
| vom Bug . . . | 156,0 | 161,2 | 166,4 |
| vom Bauch . . . | 135,8 | 146,1 | 150,5 |
| im Durchschnitt | 156,0 | 163,1 | 167,8 |
| Kalbfleisch von der Keule . . . | 180,2 | 180,9 | 192,7 |
| vom Bug . . . | 164,2 | 173,8 | 175,7 |
| im Durchschnitt | 172,8 | 183,9 | 185,9 |
| Sammelfleisch von der Keule | 174,7 | 181,8 | 181,5 |
| vom Bug . . . | 162,0 | 165,8 | 164,2 |
| im Durchschnitt | 169,5 | 174,8 | 174,8 |
| Schweinefleisch | 185,3 | 186,0 | 187,9 |

Der Preis für Schweinefleisch ist ebenfalls weiter gestiegen, von 160,1 Pf. pro Kilo im Juli d. J. auf 162,7 Pf. in der zweiten Hälfte des August. Und was tut die Regierung zur Abhilfe der Not? Nichts!

Zurückweisung erfordert eine Kessime des Fachgeschäftes Julius Fröbys in Köln am Rhein. Dieses inseriert in den Fachblättern eine neue Postenpresse mit mechanischem Selbstausleger. Der Apparat ist an der linken Seite des Druckriegels angebracht und dient gleichzeitig als verstellbare Seitenmarke. Beim Zurückgehen des Riegels löst sich eine sogenannte Sperrlinde aus, die Seitenmarke schnell durch Federkraft nach rechts und wirft dadurch den bedruckten Bogen in elegantem Salto heraus. Rechtsseitig ist ein Ablegedel besetzt, der durch die Arbeitskraft der Anlegerin ständig auf und nieder gezogen werden muß. Dieser Ablegedel drückt den herausgeworfenen Bogen auf den danebenstehenden Auslegestisch. Durch das Wegfallen des Auslegens wird der Arbeitsprozeß an der Postenpresse allerdings sehr vereinfacht, indem die linke Hand den Druckhebel nicht mehr loslassen braucht. Zweifellos eine schöne Erfindung zur Schonung des linken, ohnehin schon sehr angestrengten Armes der Anlegerin. Aber der Pferdefuß hint gleich hinterdrein. Nicht zur Schonung der Anlegerin dient diese Erfindung, sondern zur Ermöglichung einer Mehrleistung bis zu 2000 bis 2500 Druck pro Stunde. Das also ist der Segen dieser Erfindung für — den Prinzipal und Maschinenfabrikanten. Uebrigens möchte man die Anlegerin sehen, die bei neunstündiger Arbeitszeit 18 000 bis 22 500 solcher anstrengender Armbewegungen machen kann. Das wäre ja, wenn es von einem Pferd verlangt würde, die reinste Tierquälerei. sp.

Literatur.

Sie Fleischwucher! Sie Gottesgnadentum! Rede, gehalten am 1. September 1910 in Frankfurt a. M. von Hermann Wendel. Buchhandlung Volksstimme Frankfurt a. M. Preis 10 Pf.

Parvus. Die Banken, der Staat und die Industrie. Verlag von Kadon u. Comp., Dresden. 3¼ Bg. 8°. Preis 50 Pf.